

Sylvia Vetta
Pinselfstriche

Aus dem Englischen übersetzt von
Corinna Vierkant

INHALT

TEIL 1: DIE LEERE

Das Buch, das ich nie schreiben wollte	9
Kindheit in Peking (1962)	10
Indoktrination	15
Klassenkampf (1965)	19
Der Alptraum beginnt (13. Juni 1965)	21
Massenkundgebung auf dem Tian'anmen-Platz (18. August 1966)	25
Vorgeschmack auf das Exil (Oktober 1966)	30
Mit dem Rucksack unterwegs (Januar 1967)	32
Weiwei	38
Wir verärgern Madame Mao	41
Das Rote Frauenbataillon auf Eis	50
Hinauf in die Berge, hinaus aufs Land (Herbst 1967)	54
Ich werde Barfußärztin (Februar 1969)	61
Kummer	73

TEIL 2: DIE DRACHENJAHRE

Die „China International Publishing Group“	75
Ein Flugzeugabsturz (September 1971)	78
Die Tür steht offen (1972)	81
Das Jahr des Drachen (1976)	85
Der Tag der Grabreinigung (April 1976)	86
Die Erde spricht	91
Weiwei kehrt zurück (20. August 1976)	93
Unsere Welt steht Kopf (9. September 1976)	98
Wir können wieder atmen (11. Oktober 1976)	99
Hoffnung und Freude! (November 1977)	101

Teil 3: KUNST UND LIEBE

Endlich zusammen	107
Neue Schritte	108
Eine Künstlergruppe formiert sich (1978-1979)	109
Die Sterne leuchten	118
Das Ultimatum (1. Oktober 1979)	124
Demokratie und künstlerische Freiheit!	126
Triumph und Elend	128

Titel der Originalausgabe: <Brushstrokes in Time> von Sylvia Vetta

© 2013 Claret Press

Aus dem Englischen übersetzt von Corinna Vierkant

Covergestaltung: Hermann Kienesberger
Layout und Satz: Nora Frisch, Hermann Kienesberger
Redaktion: Nora Frisch
Lektorat: Nora Frisch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Drachenhäuser Verlag, Esslingen
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt in Tschechien auf FSC-Papier.

ISBN: 978-3-943314-47-2

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage und bei Facebook:
www.drachenhäuser-verlag.com, www.facebook.com/drachenhäuser

Wei Jingsheng.....	130
Die Mauer stürzt ein.....	136
Die Ausstellung.....	139
Kleine Schuhe (1981).....	142
Neuigkeiten.....	144
Schwere Zeiten.....	146
Ein Keim der Hoffnung.....	149
„Umkehren verboten“ (März 1989).....	151
Studenten für den Wandel (April 1989).....	156
Peking (5. Juni 1989).....	167

TEIL 4: VERZWEIFLUNG

San Francisco (4. Juni 1989).....	169
Die Verhaftung (30. Juni 1989).....	170
Erstmals Besuch (Oktober 1989).....	174
Das Krankenhaus.....	178
Ich will sterben (Januar 1990).....	178
Mein Prozess (Februar 1990).....	179
Überleben.....	181
Umerziehung durch Arbeit.....	188
Patrick (Dezember 1992).....	192
Tiantanghe.....	196
Abflug (12. Mai 1993).....	198
Die Pressekonferenz.....	204
Berkeley (April 1994).....	210
Letzte Briefe.....	213

EPILOG

Chinas Gesicht wandelt sich.....	219
----------------------------------	-----

ANHANG

Personen.....	221
---------------	-----

TEIL 1: DIE LEERE

DAS BUCH, DAS ICH NIE SCHREIBEN WOLLTE

Meine geliebte Tochter Sara,

das ist das Buch, das ich nie schreiben wollte. Ich habe den Schmerz zusammen mit meiner Kindheit begraben und ein neues Leben begonnen. Aber dein Vater ist der Meinung, dass du weder dich noch mich verstehen kannst, solange du nicht meine Geschichte kennst, meinen Weg von dem Zuhause meiner Kindheit in der Straße der Millionäre in Peking bis zu diesem Haus in der College Avenue in Berkeley in Kalifornien, dem einzigen Zuhause, das du kennst.

Er sagt, du würdest nur eine Seite deiner Mutter sehen, die amerikanische Winnie. Als ich hier ankam, versuchte ich, Xiaodong hinter mir zu lassen. Aber du hast längst bemerkt, dass sich hinter meiner Fassade etwas Unausgesprochenes verbirgt. Heute, im Jahr 2008, da ich dies schreibe, sehe ich mich in deinem Gesicht, die kleine Xiaodong im Alter von vierzehn Jahren. Aber du heißt Sara Newberry. Dein Vater wollte dir den Namen Su Shan geben. Das ist zwar ein chinesischer Name, aber er ist auch für Amerikaner leicht zu merken, weil er wie Susan klingt. Ich bestand jedoch auf Sara.

Dass du meine Vergangenheit nicht kennst und einen amerikanischen Namen trägst, sollte dich schützen, doch letztendlich hat es dich nur ausgegrenzt. Seit deinem vierzehnten Geburtstag kämpfst du gegen mich an. Nicht mit Fäusten, sondern mit Trotzanfällen. Du warst ein so liebes Mädchen, Sara, aber Kinder mögen es nicht, wenn man ihnen etwas vorspielt. Deswegen wurdest du aufmüpfig, und ich wurde wütend. Dein Vater sagt, ich müsse meine Memoiren schreiben, dann

würdest du meine Stimmungseinbrüche verstehen und nicht mehr versuchen, mir wehzutun. Vielleicht verletzt du mich nicht mit Absicht, doch es schmerzt, wenn du nicht mit mir sprichst und meinen chinesischen Akzent imitierst. Dann tobe ich, und das bringt uns nicht weiter. Doch ich habe Angst, meine Geschichte könnte dein Herz ersticken und den letzten Rest von Liebe zerstören, den du für mich empfindest. Ich kann nur hoffen, dass du mich verstehst und mir vergibst, wenn du sie liest.

Heute habe ich ein paar Sätze auf dem Computer getippt. Die Buchstaben erscheinen mir seltsam. Sie fühlen sich falsch an. Also habe ich einen Stift zur Hand genommen, und die Schriftzeichen, die auf dem Papier erschienen, sahen perfekt aus. Die Kalligrafie meines Herkunftslands ist eine Kunstform für sich. In ihr erkenne ich mich wieder. Sara, du verstehst diese Schrift vielleicht nicht, doch in ihr sind selbst hässliche Worte schön. Kunst, Poesie und Kalligrafie sind ein fester Bestandteil von mir.

Ich lese nicht genügend Bücher, Sara. Hier in Amerika erscheinen nur wenige neue Romane auf Chinesisch und auf Englisch lese ich langsam. Bisher hat mich das kaum gekümmert, doch jetzt muss ich meine Geschichte niederschreiben und weiß nicht recht, wie ich beginnen soll. Daher habe ich beschlossen, mit meiner Kindheit zu beginnen und der Reihe nach bis zum heutigen Tag zu erzählen. Ohne schmückendes Beiwerk, wie man hier sagt. Dieses Buch mag nicht so elegant formuliert sein wie das eines Schriftstellers, doch es kommt von Herzen. Eine Mutter schreibt an ihre Tochter. Und genau da werde ich beginnen: Mit meiner Mutter und mit mir, ihrer Tochter.

Berkeley, California, im Juni 2008

KINDHEIT IN PEKING (1962)

Freitagabend verschloss Mutter unsere Wohnung in einem Betonklotz, wie es in den Fünfzigerjahren üblich war, und wir stiegen in den Bus. Nach einer vierzigminütigen Fahrt durch die westlichen Vororte von Peking standen wir dann – umgeben von Vogelgezwitscher – in unserem irdischen Paradies: Dem Gelände des kaiserlichen Sommerpalasts. Hier bewohnte mein Vater ein kleines Haus, das ihm aufgrund seiner Stellung zustand. Er war ein hoher Be-

amter der kommunistischen Partei und arbeitete in der Abteilung für industrielle Entwicklung. Wir besuchten ihn fast jedes Wochenende. Dort hüpfte ich durch den Vorhof in den Garten der Harmonischen Stimmung, wo das kühle Wasser ganz und gar unter leuchtend grünen Lotusblättern versteckt war. Dieser perfekte Spielplatz schien wie von Götterhand geschaffen, doch Mutter meinte, er sei das Werk von Menschen.

„Kaiser Qianlong hat den Sommerpalast für seine Mutter erbauen lassen. Du siehst: Selbst der Kaiser ehrte seine Mutter. Denk daran, wenn du aufstampfst und eine Grimasse ziehst.“

Sie versuchte, herrisch und streng zu klingen, doch nicht einmal die geschlechtsneutrale Kleidung konnte ihre weibliche Gestalt und ihre sanftmütige Natur verbergen.

Nicht weit vom Eingang entfernt fiel mein Blick auf einen großen Ochsen aus Bronze, der auf den glitzernden Kunming See hinausblickte. Mit dem Finger fuhr ich über das Gedicht, das in seine Flanke eingraviert war. Es bestand aus achtzig Schriftzeichen und war ein weiteres Werk des Qing-Herrschers, den meine Mutter so verehrte. Eines der Gedichte, die sie für mich in einen Fächer schrieb, war ebenfalls von ihm. Doch an schwülen Sommertagen mied ich den weisen Blick des kaiserlichen Ochsen, weil ich es kaum erwarten konnte, in das erfrischende Wasser zu springen.

Ich lief durch den längsten Wandelgang der Welt, verziert mit klassischen Motiven wie „Wu Song besiegt den Tiger“, und Szenen aus Erzählungen wie „Der Traum der Roten Kammer“ oder „Das Westzimmer“. Ich sah den Hügel empor zum geschwungenen Ziegeldach unseres Wochenenddomizils. Gerillt wie die Stämme der Kiefern schien es mit der Umgebung zu verschmelzen. Hunderte traditionell geformte Schlusssteine bildeten die Enden der Dachbalken. Mama drückte die große rot lackierte Tür auf, und ich rannte in den Innenhof, wo uns Vater empfing. Für einen chinesischen Mann dieser Zeit war er groß gewachsen und wenn er lachte, sah er aus wie ein fröhlicher Buddha. Und er lachte immer, wenn er mich in die Arme schloss. Damals war mir nicht bewusst, dass er etwas Besonderes war. Ich dachte, alle Väter würden ihre Töchter umarmen. Und weil sich meine Eltern stets so über ihr Wiedersehen freuten, dachte ich auch, alle Eheleute würden einander genauso lieben. Samstags aß ich eine Kleinigkeit zum Frühstück und dann rannte ich nach draußen. Ich hatte mich mit den zwei Kindern aus dem Hofhaus nebenan angefreundet. Der Junge hieß Weiwei, das Mädchen Jia. In China sucht man bevorzugt Namen mit einer besonderen Bedeutung für seine Kinder aus, und

Weiwei bedeutet „kultiviert“. Jia bedeutet „schön“, doch Weiweis Schwester war keine gewöhnliche Schönheit. Im Vergleich zu mir waren ihre Züge kantig, und ihre Stirn war etwas schmal, aber genau wie ihr Bruder hatte sie unternehmungslustige, funkelnde Augen. Für mich war sie die beste Freundin der Welt, weil wir so viel Spaß miteinander hatten.

Wenn ich die Augen schließe, höre und sehe ich uns drei noch heute. Wir lachten viel, zum Beispiel weil uns Weiwei überredete, auf das Flachdach der Toilette neben ihrem Wochenendhaus zu klettern. Er hangelte sich an einem Holzbalken nach oben und zog sich auf die gelben Dachziegel. Dann streckte er mir die Hand entgegen, und bald stand ich neben ihm. Jia wollte sich nicht helfen lassen, und wir warteten, bis sie es allein geschafft hatte. Dann sprangen wir jubelnd von einem Dach zum nächsten, bis wir außer Atem innehielten und über den glitzernden See schauten. Entlang der Drachenallee folgten unsere Blicke dem unsichtbaren Rückgrat des großen Drachen bis zu der kleinen Insel im See, die sein Ende bildet.

Vor uns ragte das größte Gebäude des Sommerpalastes empor: Der „Pavillon des Buddhistischen Wohlgeruchs“, ein Turm mit vier Etagen, der seinen Schatten auf den künstlich geschaffenen „Hügel der Langlebigkeit“ wirft. Es hatte uns mit Stolz erfüllt, als wir in der Schule gelernt hatten, dass man diesen kaiserlichen Vergnügungspark nach der Revolution für die Nachfahren der Arbeiter öffnete, die ihn einst erbaut hatten. Heute kann ich kaum glauben, dass ich es mit zehn Jahren nicht als Privileg empfunden hatte, an einem solchen Ort spielen zu dürfen.

Jia, Weiwei und ich ließen uns an einer Seitenwand hinab zu Boden gleiten und stiegen die steilen steinernen Stufen empor auf den Pavillon zu. Während einer Verschnaufpause fiel mir auf, dass die Kieselsteine, die in den Pfad eingelassen waren zu einem Muster aus Blumen und Blättern angeordnet waren. Am Nachmittag malte ich das für meinen Vater. Unter das Bild schrieb ich ein Gedicht. Ich versuchte mich mit Kreide in der Kunst der Kalligrafie, lange bevor ich die Bedeutung der Striche verstand. Ich fand heraus, dass man nicht mehr als einen einfachen Pinsel und eine Stange Reibetusche braucht, um ein leeres Blatt in etwas Schönes zu verwandeln. Doch mit zehn war mir noch nicht bewusst, wie eng diese Kunst mit meinem innersten Wesen verknüpft ist. Damals war ich rastlos und wollte auf Bäume klettern, bis mich der Hunger nach Hause trieb. Dann zerrte ich an der großen Tür, die von steinernen Löwen bewacht wurde. Sie waren die starken Beschützer unserer Kindheit.

Samstags aßen wir unser Mittagessen im Ting Li Guang, dem „Saal der gelben

Singvögel“, wo einst die Kaiser mit ihrem Hofstaat gespeist haben. Ich besaß eine Fähigkeit, die ich für selbstverständlich hielt: Ich konnte mir Gemälde einprägen und jederzeit wieder ins Gedächtnis rufen – daher hatte ich die detailreichen Darstellungen von kaiserlichen Banketten vor Augen und fragte mich, was der Herrscher Qianlong wohl von unserem Kantinenessen gehalten hätte. Ich belud meinen Teller und setzte mich würdevoll zu meinen Eltern, und Vater lachte und tat, als wüsste er nicht, wie ich gerade noch mit Weiwei und Jia herumgetollt war.

Ich beschreibe das wie eine Fantasie, und in gewisser Weise war es das auch. Es war meine Traumwelt. Ich liebte die Ausblicke vom Wandelgang und vom Hügel der Langlebigkeit. Meine Eltern behandelten mich wie ein kleines Juwel und konnten mir keinen Wunsch ausschlagen. Ich bedrängte sie, bis sie mir Farben kauften, mit denen ich die Bilder aus meiner Vorstellung mit den Farben Blau, Rot, Gold und Grün zu Papier bringen konnte, so wie ich es auf den Bildern im Wandelgang gesehen hatte.

Doch nicht alles war Glückseligkeit. Ab und zu brach Chinas jüngste Vergangenheit in mein Idyll ein.

Eines Morgens spielten wir Kinder auf den Stufen des „Pavillons der Kostbaren Wolken“, bevor der Sommerpalast für Besucher öffnete. Ich rief „fangt mich doch“ und rannte auf den langen Wandelgang zu, doch als ich an der Fährenwerft um die Ecke bog, kam ich schlitternd zum Stehen. Auch Weiwei hielt inne und machte große Augen. Der Wärter, der uns den Weg verspernte, sah aus, als wäre er einem Alptraum entstiegen. Seine riesigen dunklen Augen traten so weit aus den Höhlen, dass ich glaubte, sie könnten jeden Moment herausfallen und Murmeln gleich über den Boden kullern. Mit dröhnender Stimme fragte er, was wir hier trieben. Beschämt entschuldigten wir uns. Daraufhin drehte er sich um und ging, doch wir blieben wie angewurzelt stehen. So etwas hatten wir noch nie gesehen. Der Mann schien überhaupt keinen Hals zu haben. Vielmehr sah es aus, als klebte sein Kopf direkt auf dem Rumpf. Als er außer Sichtweite war, rannten wir schnell zurück in unseren Hof. Vater war überrascht, uns so schnell wiederzusehen. Die Angst stand uns noch immer in die Gesichter geschrieben, also fragte er, was passiert war. „Ach so, ihr seid dem alten Soldaten Wang begegnet. Ihr müsst ihm mit Respekt begegnen, er ist ein tapferer Mann.“

Weiwei wurde rot, und mein Vater fragte ihn: „Soll ich euch seine Geschichte erzählen?“ Wir drei nickten eifrig, denn wir liebten Vaters Geschichten.

„Im Kampf gegen die Japaner schloss sich Wang der Roten Armee an, so wie

deine Mutter und ich, um unser Land von den Besatzern zu befreien. Was ich euch jetzt erzähle, klingt vielleicht unglaublich, doch es ist wahr, und dass es stimmt, habt ihr selbst gesehen. Seine Leute wurden ausgeschickt, um rund um ihr Lager den Feind im Wald auszuspähen. Wang war alleine unterwegs, als er einem ganzen Zug japanischer Soldaten begegnete. Er wollte fliehen, doch ein Japaner schwang bereits das Bajonett, um ihn einen Kopf kürzer zu machen. Das wäre ihm auch fast gelungen. Die Klinge verfehlte knapp die Wirbelsäule, und Wang nahm all seine Kraft zusammen, hielt seinen halb abgetrennten Kopf fest und rannte fünf Meilen weit, was das Zeug hielt. Unsere Ärzte konnten ihn retten, doch seitdem sieht sein Kopf so merkwürdig aus.“ Wir hatten stumm zugehört, dann hauchten wir: „Was für ein Held.“

Am nächsten Tag in der Schule dachte ich an Wang, als unsere Lehrerin die Helden der Revolution pries. Ich erfuhr von einem weiteren Helden. Unsere Lehrerin richtete sich kerzengerade auf und blickte uns der Reihe nach in die Augen, während sie uns die Geschichte von Lei Feng erzählte. Sie war nur eins fünfzig groß, doch wenn sie sich für etwas begeisterte, schien sie immer um einige Zentimeter zu wachsen.

„Mädchen, das ist die Geschichte eines großen Helden. Sein Name war Lei Feng. Er war ein gewöhnlicher Soldat aus einer armen Familie. Kurz nachdem sein Vater starb, Lei Feng war damals noch ein Junge, entführte der habgierige Grundbesitzer seine Mutter und vergewaltigte sie. Unser Held schwor, sie zu rächen, doch der böse Mann wurde durch die Revolution gestürzt. Aus Dankbarkeit trat Lei Feng der Volksbefreiungsarmee bei und versprach, sich für andere und den Vorsitzenden Mao zu opfern.“

Meine Eltern hatten mir den Namen Xiaodong – „Kleiner Winter“ – gegeben, weil ich bei der Geburt so klein war und im Dezember zur Welt kam, der in Peking bitterkalt ist. Wegen der Bedeutung meines Namens merkte ich mir alles, was mit Winter zu tun hatte. Meine Lehrerin lobte mich überschwänglich, weil ich das Gedicht aus Lei Fengs Tagebuch so schnell auswendig lernte:

„Warm wie der Frühling für den Kommandeur,
Heiß wie der Sommer für die revolutionären Arbeiter,
Stürmisch wie der Herbstwind gegen die Selbstsüchtigen,
Kalt wie der Winter gegen den Feind.“

Sara, Lei Feng strebte danach, ein kleines Rädchen in der Maschinerie der Revolution zu werden. Unsere Lehrerin meinte, das hätte dem Vorsitzenden Mao so gut gefallen, dass er wollte, dass es ihm jeder Chinese gleichtat!

Ich zeichnete begeistert Bilder davon, wie sich Lei Feng in ein Flammenmeer stürzt, um dem Vorsitzenden Mao zu dienen. Das Feuer loderte noch heller, als die Sonne auf mein Bild schien, das die Lehrerin an die Wand gehängt hatte. An diesem Held sollten wir uns ein Vorbild nehmen, bedrängte man uns, wir sollten bereit sein, uns für unser Land und unseren Anführer zu opfern. Jeden Morgen versammelte sich die gesamte Schule unter der roten Fahne und sang inbrünstige Lieder.

Ich besuchte die Mädchenschule Nummer Drei, Jungen traf ich daher nur am Wochenende. Einmal erzählte mir Weiwei, sein Lieblingsheld sei Wang Jie. Er hatte mit seiner Einheit das Werfen von Granaten geübt, als eine neben seinen Kameraden landete. Mit leuchtenden Augen erklärte Weiwei: „Dieser Held warf sich auf die Granate und opferte sich für seine Kameraden.“ Alle unsere Helden schienen Tagebuch zu führen. Wir studierten ihre Aufzeichnungen und lernten ganze Absätze auswendig. Noch heute kann ich aus ihnen rezitieren, wenn ich allein auf einem Hügel in Kalifornien sitze:

„Erstens fürchte ich nicht zu leiden. Zweitens fürchte ich nicht den Tod.“
Dann streift mein Blick über die Hügel und ich frage mich, wie ich meine kindliche Begeisterung für den Vorsitzenden Mao erklären soll. Ich denke, das nächste Kapitel meines verspäteten Tagebuchs widme ich der Indoktrination.

INDOKTRINATION

Sara, auch amerikanische Schüler werden indoktriniert. So wie wir jeden Tag unter der roten Fahne aufmarschierten, so stehst du täglich unter dem Sternenbanner und bekräftigst dein Treuegelöbnis auf die Vereinigten Staaten. Der Unterschied ist gar nicht so groß. Doch in China lag die Macht in den Händen eines einzigen Mannes.

Hätten wir an einen Gott glauben dürfen, Mao wäre dieser Gott gewesen. Unsere Ehrfurcht kannte keine Grenzen. In der Schule lernten wir alles über die Organe der Kommunistischen Partei, über die Kommunalverwaltung und über Demokratie. Ja, Demokratie. Meine Mutter unterrichtete Russisch und russische Literatur an der Peking-Universität. Sie gab mir das Gefühl, Teil einer alles umfassenden Bruderschaft zu sein. Mama meinte, es sei auch eine Schwesternschaft. Nainai, meine Großmutter, wohnte bei uns zu Hause.

burtstag. Kurz nach diesem Geburtstag war unser Leben zur Hölle geworden. Als ich die Gedichte las, fing ich an zu weinen. Auf dem Friedhof waren meine Augen trocken geblieben, doch hier in meinen Händen lagen ihre kostbaren Worte, ihr Geist. Ich schluchzte, dann schrie ich vor Schreck plötzlich auf. Vater kam in mein Zimmer gestürzt.

„Oh, Papa, sieh doch, was ich angerichtet habe. Meine Tränen haben Mamas Schrift verwischt. Ich habe ihre wunderschöne Kalligrafie verdorben.“

Vater streichelte mein Gesicht, wischte die Tränen fort und sagte: „Xiaodong, du hast ihn nicht verdorben. Das hier sind Tränen der Liebe. Sie werden dich genauso an deine Mutter erinnern wie ihre Schrift. Bewahre deinen Fächer sicher auf. Immer wenn du ihn herausholst und darin liest, wirst du dich an die schöne Zeit erinnern, in der sie die Gedichte für dich schrieb, und die Tränen werden dich an diese traurige Zeit erinnern.“

Ich legte den Fächer vorsichtig wieder zusammen und wickelte ihn in einen Seidenschal, den Mama durch die Kulturrevolution gerettet hatte. Ich drückte ihn ans Gesicht, in der Hoffnung, dass er nach ihr riechen würde, doch ich roch gar nichts.

„Papa, hilf mir, mich immer an sie zu erinnern.“

„Das brauche ich nicht, Xiaodong. Jedes Mal, wenn du einen Pinsel zur Hand nimmst, wirst du dich an sie erinnern. Kunst war für Bo Shan eine andere Dimension, und sie hat deine Hand geführt, als du noch Baby warst, und dir geholfen, deine ersten Striche zu ziehen.“



TEIL 2: DIE DRACHENJAHRE

CHINA INTERNATIONAL PUBLISHERS

1970 feierten wir das Neujahrsfest nicht. Ich versuchte, Augen und Ohren zu verschließen, als das Feuerwerk krachte. Papa schleppte sich zurück zur Arbeit, aber ich wollte ihn nicht alleine lassen. Nach Mutters Tod schien er zunehmend in sich zusammenschrumpfen. Ich schrieb an Chang, und die Partei gab mir die Erlaubnis, in Peking zu bleiben, um mich um meinen Vater zu kümmern. Aber was sollte ich hier anfangen? In Peking konnte ich keine Barfußärztin sein.

Insgeheim entdeckte ich die Kunst wieder für mich. Ich zeichnete gewöhnliche Dinge – nicht den Vorsitzenden Mao, nicht Lei Feng, sondern einen Hocker, einen Stuhl, einen Tisch mit einem Blumentopf, die Kohlköpfe auf der Treppe und Papa mit einem Buch. Ich dachte mir köstliche Gerichte aus, die ich mit Gemüse der Saison und den monatlichen Rationen kochte, die jedem zustanden – zwei Pfund Schweinefleisch, zwei Pfund Öl – und sieben Schachteln Streichhölzer!

Eines Tages, nach einem schweigsamen Mahl, schlug Papa plötzlich mit der Faust auf den Tisch und sprach mit wilder Entschlossenheit.

Ich hoffe, du hast nicht die Namen aller führenden Politiker vergessen, Sara, sonst wirst du nicht verstehen, wovon mein Vater sprach.

„Wir brauchen einen Wandel. Zhou Enlai möchte ein Programm mit vier Modernisierungen einleiten. Wir müssen die Wissenschaft und die Technolo-

gie vorantreiben und sie in der Industrie, Verteidigung, Agrikultur und Ausbildung einsetzen. Im Moment hat Zhou keinen guten Stand, aber das Land muss sich ändern, es wird sich ändern. Unsere Wirtschaft liegt brach.“

Er senkte die Stimme, und sagte verschwörerisch: „Unser Vorsitzender Mao hält sich drei Marionetten: Lin Biao, der das Militär anführt, Premierminister Zhou Enlai, den er wegen seiner administrativen Kompetenz braucht, und seine Frau Jiang Qing. Er möchte, dass sie sich gegenseitig bekämpfen, denn auf diese Weise bleibt er selbst an der Macht. Doch auch dem Vorsitzenden wird langsam klar, dass wir Modernisierungen brauchen. Dazu muss sich Zhous Position verbessern. Die Nation wird das feiern!“

„Warum erzählst du mir das, Papa?“ , fragte ich.

„Du musst dich darauf einstellen, intensiv zu lernen. Bald werden die Universitäten wieder lehren und nicht nur Zentren politischer Querelen sein. Wenn dich die Universität aufnimmt, musst du Englisch lernen. Das ist die Sprache der Wissenschaft. Wir werden es brauchen. Fürs Erste musst du es dir selbst beibringen, aber du bist ein kluges Mädchen, Xiaodong, du schaffst das.“

„Aber ist es nicht schwer, Englisch ohne Lehrer zu lernen, Papa? Wird man nicht von mir erwarten, dass ich arbeite?“

„Lass mich nachdenken, ich werde sehen, was sich machen lässt.“

Ein paar Tage später schickte mich Vater die Straße hinunter zur China International Publishing Group, wo ich mich als Grafikdesignerin bewerben sollte. Ich war sehr nervös. Warum sollte sich solch eine renommierte Organisation für mich interessieren?

Ich fand heraus, dass die Situation bei der IPG genauso chaotisch war wie überall sonst in China. Chun Chanye, der Redakteur von Chinese Literature, einem Magazin, das monatlich auf Englisch und Französisch erschien, war kürzlich seines Postens enthoben worden, um Latrinen zu putzen. Wie war das möglich? Er gehörte als einziger chinesischer Schriftsteller der Bloomsbury Group an, sein Buch „Dorf in den Bergen“ war von der English Book Society als einer der besten Romane des Jahres 1947 bezeichnet worden. Ich musste an das Schicksal von Lao She denken, unseres besten Dramatikers. Immerhin war Chun Chanye noch am Leben.

Mein Führungszeugnis war nicht schlecht, trotz meiner Begegnung mit dem Volksherrschaftskomitee. Chang hatte einen strahlenden Bericht über meine Tätigkeit als Barfußärztin verfasst. Ich hatte ihr vergeben, dass sie mich und Weiwei getrennt hatte. Der IPG gefiel mein künstlerisches Talent, ich wurde eingestellt!

Chun Chanye wurde vom Reinigungsdienst freigestellt, um „Die Worte des Vorsitzenden Mao“ und anderes Propagandamaterial für den Einsatz im Ausland zu übersetzen. Ich wollte ihn fragen, wie ich Englisch lernen könne, aber wie die meisten Leute seines Alters misstraute er mir. Wer konnte es seiner Generation verübeln? Dennoch wusste er, dass die Schuld im Grunde nicht bei uns lag.

Ich bekam die Aufgabe, Bücher und Pamphlete in dem Stil zu illustrieren, den Kunsthistoriker „Sozialistischen Realismus“ nennen: Junge Bäuerinnen mit geflochtenen Zöpfen schwenken die rote Fahne und folgen dem Vorsitzenden Mao über ein Kornfeld.

Kannst du dir das vorstellen, Sara? Es war vielleicht keine große Kunst, doch ich war glücklich. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich Kunst nie als Beruf betrachtet. Hätte man mich vor der Kulturrevolution gefragt, was ich später einmal werden möchte, hätte ich vermutlich ‚Eisläuferin‘ gesagt. Dass man mich an der Sportschule aufgenommen hatte, war eine große Sache gewesen, aber die politischen Umwälzungen hatten meine Ambitionen mit einem Schlag zunichte gemacht. Kunst war immer ein Teil von mir gewesen, so wie Essen und Atmen. Ohne Pinsel oder Augen wäre ich nicht ich selbst. Welchen Beruf hätte ich gewählt, hätte ich vorhersehen können, wohin mich meine ‚künstlerische Laufbahn‘ führen würde? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, dass es mich jeden Tag drängt, zu zeichnen, was ich sehe, und dass es so war, seit ich einen Stift halten konnte.

Nach der Arbeit schlenderte ich nach Hause und kaufte auf dem Weg Gemüse ein. Ich schnitt Karottenscheiben zu gezackten Rädchen und Blüten und ordnete das Gemüse zu Bildern an, um Papas Appetit anzuregen. Eines Abends lobte er mich für das Essen und sagte dann: „Xiaodong, ich habe etwas für dich.“ Damit reichte er mir ein Englisch-Chinesisches Wörterbuch. Es war ihm Ernst damit, dass ich mir Englisch beibringen sollte. Aber wie sollte ich aus einem Wörterbuch lernen? Ich kannte die Schrift nicht und hatte keine Ahnung, wie man die Buchstaben aussprach. Doch in der Arbeit fand ich ein Pamphlet, das die Aussprache englischer Buchstaben mit dem Chinesischen verglich, und ich durfte es mitnehmen. Mithilfe dieses Pamphlets lernte ich viel in meiner Freizeit, weil ich Vater einen Gefallen tun wollte. Doch es war mühsam. Ich machte nur sehr langsame Fortschritte und sehnte mich nach meinen Freunden.

DER FLUGZEUGABSTURZ (SEPTEMBER 1971)

Alle waren fassungslos, doch niemand wagte, darüber zu reden. Für gewöhnlich war die ‚Renmin Ribao‘ keine spannende Lektüre, doch an diesem Tag war das anders.

Erinnerst du dich, was ich von der Kundgebung auf dem Tian'anmen-Platz von 1966 erzählte, als Lin Biao für den Vorsitzenden Mao sprach und vor über einer Million bereitwilliger Teenager, inklusive mir, die Kulturrevolution ausrief?

Jetzt war der große Führer Lin Biao tot, doch er wurde nicht betrauert, sondern als Verräter und Heuchler der schlimmsten Sorte verurteilt. Wie war das möglich? Ich eilte heim, um den einzigen Menschen zu fragen, mit dem ich darüber reden konnte, meinen Vater. Im Bürgerkrieg war Lin Biao sein Kommandeur gewesen. Doch nicht einmal er wollte darüber sprechen.

Kannst du dir vorstellen, wie verwirrend das war, Sara?

In der Arbeit gab es hier und da Geflüster, das abrupt verstummte. Ich hatte den Verdacht, dass ein paar meiner Kollegen etwas wussten. Sie sahen besorgt und fassungslos aus. Erst nach Maos Tod erfuhr ich von Freunden, die bei einem Untergrundmagazin gearbeitet hatten, was geschehen war.

Seine Eltern kann man sich nicht aussuchen, Sara – du hättest mich vermutlich auch nicht ausgesucht, hättest du die Wahl gehabt. Aber wenn du hörst, was Lin Biaos Tochter getan hat, wirst du verstehen, was für ein Glück ich hatte, dass mich meine Eltern stets dazu angehalten hatten, selbst zu denken, und dass einer meiner engsten Freunde Weiwei war, der ebenfalls eine eigene Meinung hatte.

Das Militär war die Kraft, die Maos Reich zusammenhielt. Lin Biao spürte, dass ihm Mao nicht mehr vertraute, weil er so beliebt beim Militär war. Offensichtlich erahnte er sein Schicksal. Schließlich hatte er am Sturz von Liu Shaoqi und Deng Xiaoping mitgewirkt. Er wollte nicht abwarten, bis es ihm selbst an den Kragen ging.

Lin Biao und sein Sohn Tiger planten einen Coup, der mit einem Angriff auf die Kaiserliche Fischervilla begann, in der Madame Mao logierte. Mao

war im Süden des Landes auf Inspektionsreise. Sie planten, den Zug in die Luft zu sprengen, der ihn nach Shanghai bringen sollte. Doch der Plan schlug fehl, und sie versuchten, über Guangzhou nach Hongkong zu fliehen. Dabei beging Tiger einen fatalen Fehler: Er wies seine Schwester Dodo an, sich am nächsten Morgen zum Aufbruch bereitzuhalten. Dodo war durch und durch infiltriert und tat, was man uns allen eingetrichtert hatte: Sie stellte ihre Liebe zu Mao über die Liebe zu ihrer Familie.

Du kannst dir das sicher kaum vorstellen, Sara. Wie konnte sie ihrer Familie so etwas antun? Doch solche Dinge passierten in diesen Tagen ständig.

Sie setzte die Prätorianer Garde von Lins Plänen in Kenntnis. Als Lin, seine Frau und sein Sohn Tiger das Flugzeug bestiegen, wurden sie von den Gardisten verfolgt. Sie mussten übereilt starten, ohne aufzutanken zu können. Statt nach Guangzhou wollten sie in die Äußere Mongolei fliegen, um sich in Sicherheit zu bringen. Der Sprit ging aus, das Flugzeug stürzte ab, alle Insassen starben. Seltsamerweise schien durch diesen tragischen Unfall der Wunsch meines Vaters langsam in Erfüllung zu gehen. Mao musste Lin Biao ersetzen und brauchte jemanden, dem die Leute trauten. Also brachte er Deng Xiaoping zurück, und auch Zhou Enlai gewann wieder an Einfluss.

Jia und Weiwei durften nach Peking zurückkommen. Obwohl unser Essen rationiert war, sparte ich ein wenig zusammen und konnte sie zu einem kleinen Festmahl einladen. Wir redeten bis tief in die Nacht hinein. Ich wollte alle Neuigkeiten aus unserem Dorf hören. Jia hatte viel zu erzählen, weil sie meinen Posten übernommen hatte. So wie mir war ihr die Arbeit als Barfußärztin ans Herz gewachsen.

„Was wirst du jetzt tun, Jia?“, fragte ich.

„Ich möchte eine richtige Ärztin werden. Morgen früh gehe ich zur Medizinischen Fakultät – beziehungsweise in ein paar Stunden. Es ist wundervoll, wieder mit euch zusammen zu sein! Ich könnte bis zum Sonnenaufgang reden!“ Schweigend biss sich Weiwei auf die Lippen. Er teilte die Freude seiner Schwester nicht ganz. Wegen seiner Vergangenheit und seines unvorteilhaften Dossiers musste er sich jeden Monat im Sicherheitsbüro von Peking melden. Wir verabredeten uns zu einem Treffen im Beihai-Park. Zu Beginn der Unruhen war er ein Zufluchtsort für uns gewesen, und es war beinahe nostalgisch, am Nordufer des Sees entlang zu spazieren und dann in den Garten im Garten abzuschwenken, ins „Studio des Ruhigen Herzens“.

(BERKELEY, 5. MÄRZ 2011)

Du sagtest ‚Aiyi‘ zu Jia, und sie hat dich Su Shan genannt. Es hat mir das Herz erwärmt. Meine bildhübsche Su Shan. Patrick hatte recht mit deinem Namen, so wie immer, und ich habe mich geirrt. Su Shan ist ein poetischer Widerhall von Bo Shan, dem Namen deiner mutigen Großmutter, von der ich so sehr wünschte, du hättest sie kennengelernt. Der Name meiner Mutter bedeutete „kostbar funkelnd“, und klingt wie die chinesische Bezeichnung von „Fächer“. Ein kostbar funkelnendes Kleinod, wie die Liebe im Fächer meiner Mutter. Du wirst ihn erben.

Ich werde dich bald verlassen, so wie ich selbst auf der Schwelle zum Erwachsenenleben von meiner Mutter verlassen wurde. Ich lasse dich zu einem wichtigen Zeitpunkt in deinem Leben allein, aber ich höre mit Begeisterung, wie du mit Jia über die Bewerbung an einer Universität und deine Berufsaussichten redest. Trotz allem weiß ich, wie sehr ich meine Mutter vermisst habe, und jetzt tue ich dir das gleiche an. Vergib mir.

(BERKELEY, 8. MÄRZ 2011)

Jia liebt dich, Su Shan. Sie hat mir erzählt, wie sehr du ihr das Gefühl gibst, zu Hause zu sein, und dass du dich auf Mandarin mit ihr unterhalten hast. Ich kann dir nicht sagen, wie stolz ich auf dich bin. Ich hoffe, du wirst sie in Peking besuchen. Ohne mich bist du mit Patrick in China willkommen. Ich werde nie erfahren, ob eine Zeit kommt, in der auch Leute wie ich wieder willkommen sein werden.

Im Gegensatz zu den meisten deiner Freunde hast du einen Pass. Wir wollten, dass du die Welt siehst. Erinnerst du dich an unsere Europareise, die wir in London begannen? Du hast die Tate Modern als „cool“ bezeichnet. Paris war wundervoll, dort feierten wir deinen dreizehnten Geburtstag. Italien – wo es uns allen so gut gefiel – versetzte uns zurück in die Renaissance und ins alte Rom. In St. Petersburg schlug meine Stimmung um. Ich musste an meine Mutter denken und weinte. Ich sagte zu dir: „Hier hat deine Großmutter studiert. Sie hat mir Tolstoi vorgelesen und mir Bilder aus der Eremitage beschrieben, bis ins letzte Detail. Sie wollte so gerne, dass ich einmal ein Stück von Tschechow sehe. Ich wünschte, sie hätte dich noch kennengelernt.“

(BERKELEY, 22. MÄRZ 2011)

Meine Mutter wurde nicht durch die Verfolgung der Intellektuellen während der Kulturrevolution getötet, sondern durch einen betrunkenen Fahrer. Ich sterbe nicht in einem Arbeitslager, sondern in einem Krankbett. Das Leben ist unberechenbar. Doch ich habe länger gelebt, als ich es mir 1990 erträumen hätte können. Dank Patrick hinterlasse ich ein Erbe: dich und meine Kunst. Aber Patrick trauert schon jetzt. Es bricht ihm das Herz. Die Liebe kam überraschend in unser Leben, lange, nachdem wir aufgehört hatten, sie für möglich zu halten. Dafür sind wir beide dankbar. Kümmere dich um ihn. Tu es für mich. Hege ihn, er ist ein Schatz. Patrick möchte, dass du die Memoiren liest, die ich für dich geschrieben habe, Su Shan. Ich hoffe, danach wirst du verstehen, warum ich dir nicht von meiner Vergangenheit erzählen wollte. Ich hoffe, du kannst mir verzeihen.

Ich habe meine Aufzeichnungen deinem Vater gegeben, er wird sie für dich übersetzen. Dank Jia hast du jetzt Spaß an Mandarin und bald wirst du in der Lage sein, meine Kalligrafien zu lesen.

Es wird vielleicht nicht leicht für dich sein, über Weiwei zu lesen. Patrick bestand darauf, dass du von ihm erfährst und davon, wie sehr wir einander liebten. Hätte es dein Vater nicht gewollt, hätte ich meine Geschichte zensiert. Ich bin gesegnet durch die Liebe eines großherzigen Mannes.

Su Shan, dies sind die Wünsche einer sterbenden Mutter für ihre geliebte Tochter: Ich wünsche dir, dass du deine innere Freiheit entdeckst. Dass du dich erkennst und bereit bist, dich deinen Träumen hinzugeben. Ich wünsche mir, vielleicht eigennützig, dass du dich nur an das Beste von mir erinnerst. Meine liebste Su Shan, versuche, mir zu vergeben und die Zeiten zu vergessen, in denen ich streng und voreingenommen war. Du warst der größte Segen, den ich empfangen durfte. Mein letzter Wunsch ist, dass du Liebe findest und geachtet wirst, und dass du jemanden hast, an den du Bo Shans Fächer weitergeben kannst. Mir tut es leid, dass ich das nicht miterleben werde und dass Patrick leidet. Liebe ihn für immer. Liebe ihn für mich und für dich.

*Deine dich liebende Mutter,
Xiaodong*

(BERKELEY, 28. MÄRZ 2011)

Meine liebste Tochter,

dies ist mein letzter Brief an dich. Ich weine Freudentränen. Jia hätte mir kein schöneres Geschenk mitbringen können als mein Gemälde ‚Frühlingswandel‘. Es war das Bild, das ich in der ersten Ausstellung der Sterne gezeigt habe, der illegalen, bei der die Bilder am Zaun vor der Galerie der schönen Künste hingen. Ich sah Liebe und Wertschätzung in deiner Reaktion, als sie es dir gab. Das ist das Glück der Kunst, der Freiheit und der Liebe. Ich danke dir von ganzem Herzen.

Deine gesegnete Mutter

EPILOG

CHINAS GESICHT WANDELT SICH

Wordsworth schrieb: „Wir alle haben ein Menschenherz.“ Wenn wir wissen, unter welchen Umständen die heutige Führungselite von China aufgewachsen ist, können wir sie vielleicht besser verstehen.

Die ersten zehn Jahre unter Mao Zedong brachten viele Verbesserungen für Frauen und für die Landbevölkerung. Doch immer wieder ist zu beobachten, wie Machthaber ihr Erbe ruinieren, indem sie über die Hochzeit ihres Erfolgs hinaus im Amt bleiben. Die amerikanische Verfassung beschränkt die Amtszeit des Präsidenten klugerweise auf acht Jahre.

Wäre Mao nach acht Jahren aus dem Amt geschieden, hätte es weder die tragische Hungersnot, noch die Kulturrevolution gegeben, jene Ereignisse, die den Hintergrund der Jugendzeit meiner Heldin Xiaodong bilden.

Gleichermaßen würde sein Nachfolger Deng Xiaoping heute vielleicht als einer der größten Reformer des zwanzigsten Jahrhunderts gelten, hätte er sein Amt nach acht Jahren niedergelegt. Dass China heute die zweitgrößte Wirtschaftsmacht der Welt ist, ist auf seine Reformen zurückzuführen.

China wurde 2000 Jahre lang von Kaiserdynastien beherrscht, und die Kommunistische Partei tut so, als wäre sie legitimiert, diese Tradition fortzuführen. Es gibt also noch eine Dynastie, wenn auch offiziell ohne Kaiser.

Und es sieht nicht so aus, als würde sich das in absehbarer Zeit ändern. Im Gegenteil: Auch für Xi Jinping hat das Zentralkomitees den Vorschlag unterbreitet, die Amtszeit des chinesischen Präsidenten nicht länger auf zwei Fünfjahres-Perioden zu begrenzen. Wenig überraschend hat der Nationale Volkskongress diesem Vorschlag Anfang März 2018 zugestimmt.

Nachdem ich ‚Pinselstriche‘ fertig geschrieben hatte, kündete die Regierung von China im November 2013 an, die Lager zur „Umerziehung durch Arbeit“ abzuschaffen. Doch es ist wenig wahrscheinlich, dass sie in naher Zukunft damit aufhört, unbequeme Dissidenten wie Liu Xiaobo oder Sterne-Künstler Ai Weiwei einzusperren. Ich bin stolz auf mein Heimatland Großbritannien, das sich in den letzten hundert Jahren zum Besseren gewandelt hat. Doch kein Land ist perfekt, so wenig, wie es die Menschen sind. Wir sollten nicht vergessen, dass die Idee der Menschenrechte verhältnismäßig jung ist. Sie gehörte bestimmt nicht zum britischen Verständnis, als Großbritannien 1839

den ersten und 1856 den zweiten Opiumkrieg anzettelten oder den Sommerpalast plünderten.

Ich hoffe, dass die chinesische Regierung irgendwann so viel Respekt und Vertrauen für seine Bevölkerung aufbringen wird, dass es ihr einen unzensierten Zugang zu Informationen gewährt. Offenheit wird die Dynastie nicht stärker gefährden, als es Chinas Öffnung zur Welt getan hat.

Manchmal verwickeln sich Einzelschicksale durch zufällige Begebenheiten mit umwälzenden Momenten der Geschichte. Xiaodong ist eine fiktive Figur, doch meine Nachforschungen und unzählige Gespräche mit chinesischen Freunden über Jahre hinweg belegen, dass es viele Menschen gab wie sie. Menschen, deren Mut darin bestand, ihren Idealen treu zu bleiben und sich nicht zu verbiegen, ohne, dass sie sich jedoch selbst als Helden betrachteten.

ANHANG

PERSONEN

MAO ZEDONG

Gründervater der Volksrepublik China. Regierte die VR als Vorsitzender der Kommunistischen Partei von 1949 bis zu seinem Tod im Jahr 1976.

ZHOU ENLAI

Erster Premierminister der VR China, von 1949 bis zu seinem Tod im Januar 1976 und von 1949 bis 1958 Außenminister. Er festigte den Machtaufstieg der Kommunistischen Partei. Als geschickter Diplomat trat er für eine friedliche Koexistenz mit dem Westen ein.

LIU SHAOQI

Staatsoberhaupt der Volksrepublik von 1959 bis zum 31. Oktober 1968. Aufgrund seiner als „rechtsstehend“ empfundenen Ansichten, und weil Mao ihn als Bedrohung seiner Macht empfand, fiel er während der Kulturrevolution in Ungnade. 1968 verschwand er von der öffentlichen Bühne und wurde als Chinas größter „kapitalistischer Wegbereiter“ und Verräter geächtet. Ende 1969 starb er an der groben Behandlung, wurde aber 1980 posthum von der Regierung unter Deng Xiaoping rehabilitiert.

LIN BIAO

Stellvertretender Vorsitzender der Kommunistischen Partei und militärischer Führer. Baute bis zu seinem Sturz im September 1971 den Kult um Mao auf.

DENG XIAOPING

Nach Maos Tod Führer der Kommunistischen Partei. Seine Wirtschaftsreformen führten China in eine Marktwirtschaft. Er starb 1997.

JIANG QING

Maos vierte Ehefrau, eine ehemalige Schauspielerin. Sie spielte eine tragende Rolle in der Kulturrevolution (1966-76) und war Anführerin eines radikalen politischen Bundes, der als ‚Viererbande‘ bekannt wurde.

WEI JINGSHENG

Das Kapitel über den Prozess gegen Wei Jingsheng basiert auf seiner Autobiografie ‚The Courage to Stand Alone: Letters from Prison and Other Writings‘ (1998).

DIE STERNE (*Xingxing*)

Die Figur Xiaodongs ist fiktiv, doch die folgenden Künstler gehörten tatsächlich zu den Sternen:

HUANG RUI (*geboren 1952*)

Einer der Hauptorganisatoren: Abstrakter Maler und Herausgeber der Avantgarde-Zeitschrift ‚Today‘. Fürsprecher für den Kunstbezirk 798 in Peking. Im März 2004 war er Mitinitiator der Ausstellung Thomas J. Berghuis ‚Transborder Language‘, die Teil des Ersten Internationalen Kunstfestivals Dashanzhi war, bei dem Dichtung, Installation und Performance kombiniert wurden.

MA DESHENG (*geboren 1952*)

Einer der Hauptorganisatoren der Ausstellungen, aufgrund einer Polioerkrankung gehbehindert, als Künstler Autodidakt. Er hielt die Rede zu Beginn des Protestmarsches der Sterne zum Tian’anmen-Platz und führte ihn auf Krücken an. Er lebt heute in Paris.

QU LEILEI (*geboren 1951*)

Seine Sterne-Gemälde wurden vom Museum für Moderne Kunst in Tokio gekauft. Er arbeitete als Lichttechniker für ‚China TV‘ und hat den Prozess gegen den demokratischen Führer Wei Jingsheng mitgeschnitten. 1985 verließ er China und wanderte nach London aus, wo er freischaffender Künstler wurde und 1989 bei der Ausstellung ‚Never Forget‘ in Paris im Centre Pompidou ausstellte. 2005 widmete ihm das Ashmolean Museum in Oxford als erstem lebenden Künstler die Einzelausstellung, ‚Everyone’s Life is an Epic‘, das Chinesische Kunstmuseum in Peking widmete ihm im März 2011 eine Einzelausstellung.

WANG KEPING (*geboren 1949*)

Bildhauer, schuf viele offen politische Holzskulpturen. Kurz nach der Ausstellung der Sterne heiratete er eine Französin und ging mit ihr nach Frankreich, wo er bis heute lebt und arbeitet.

LI SHUANG (*geboren 1957*)

Ihre Ehe mit einem französischen Diplomaten verursachte politische Spannungen zwischen China und Frankreich, als sie für zwei Jahre inhaftiert wurde. Ein Abkommen zwischen den beiden Ländern führte später zu ihrer Freilassung. Der Vorfall setzte in China eine Reform der Regelung interkultureller Ehen in Gang. Sie wanderte nach Paris aus, hatte aber 2010 im Dialogue Space in Peking eine Einzelausstellung namens ‚Butterfly Dream‘, inspiriert von Zhuangzis taoistischem Klassiker ‚Schmetterlingstraum‘.

AI WEIWEI (*geboren 1957*)

Ai Weiwei ging 1981 in die USA, kehrte aber in den Neunzigerjahren nach China zurück und baute in Peking eine Konzeptkunstszene auf. Er designte das ‚Vogelnest‘, das Nationalstadion für die Olympischen Spiele. 2008 wurde er wegen seiner Unterstützung von Eltern von Erdbebenopfern in Sichuan durch die Behörden verfolgt. Er ist der bekannteste der Sterne: Seine 20 Millionen Sonnenblumenkerne, von denen auch Xiaodong in diesem Roman erzählt, füllten 2010 die Turbinenhalle der Tate Modern in London. ‚Never Sorry‘ ist der erste abendfüllende Dokumentarfilm über ihn.

ZHONG ACHENG (*geboren 1949*)

Roman- und Drehbuchautor. Acheng wanderte 1987 in die USA aus, ist aber zurückgekehrt und lebt heute in Peking.

BO YUN (*geboren 1948*)

Anders als die meisten Sterne blieb er in Peking. Er arbeitet heute als Maler und Professor an der Qinghua-Universität.

SHAO FEI (*geboren 1954*)

Künstlerin und Eisläuferin, ehemals verheiratet mit dem für den Literaturnobelpreis nominierten Dichter Bei Dao. Sie verließ China 1988, um mit ihm ins Exil zu gehen, kehrte aber zurück und lebt und arbeitet in der Nähe von Peking.

YAN LI (*geboren 1954*)

Avantgarde-Dichter und Maler. Lebt heute in den USA.